

SIMPLICISSIMUS

Leserabergabe

Verleger: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Die schwarze Mühle

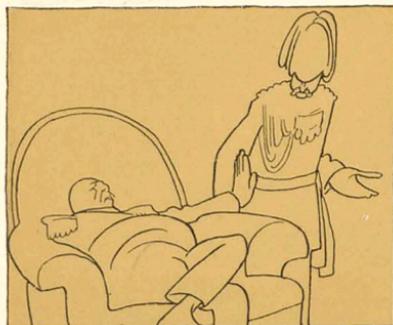
(V. H. Seim)



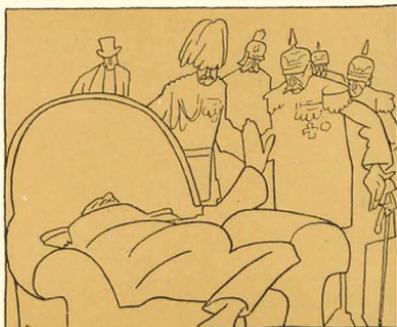
„Mag der Wind von rechts blasen oder von links, für meine Mühle weht er immer günstig.“

Der standhafte Reim

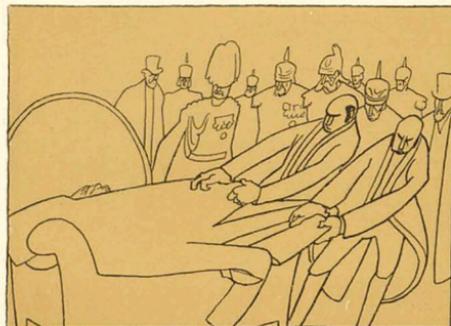
(Zeichnungen von O. Gultreuffen)



„Ich möchte Sie höflich ersuchen, aufzustehen.“



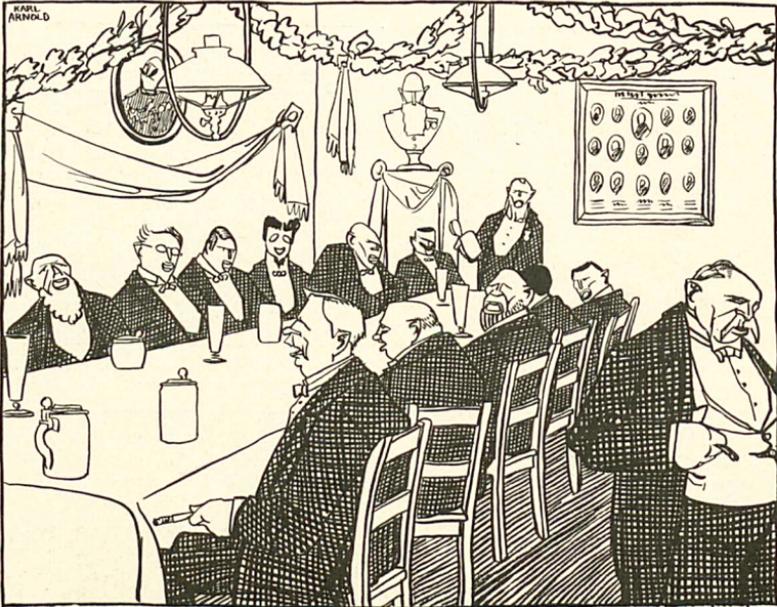
„Wir möchten Sie dringend ersuchen, diesen Platz zu verlassen, er ist für einen andern Herrn reserviert.“



„Wir möchten Sie aber dringendst bitten, endlich aufzustehen.“



„Wenn das noch nichts hilft, müssen wir die Feuerwehr requirieren.“



„So, so, wenn er ihn nur erhalten tat, mit fema uns a so scho nimmer aus vor lauter Steuern.“

Königreich Transpleitanien

G. m. b. H.

Von Edgar Stern

Wir saßen um den atmendfein Tisch in Darmstädter Stül, bebaglich in uralte Wandvelde-Sessel geschnigt und schmäuend unsere chemischen Zigaretten. Das großherliche Zeuchlicht flimmerte bläulichweiß an der Decke — im Zimmer berstete die angenehme Wärme der lange überlebten, aber so abnehmenden steifeischen Deien, — die abendliche Stille da draußen um das Haus wurde nur selten durch vorbeischnurrende Aeroplane gestört — kurz, es war so die rechte Stimmung, um von vergangenen Zeiten zu plaudern. Dhalso, der älteste von uns, der Offizier in einem Luftartillerie-Regiment war, als es noch Armeen gab, wollte uns heute die Geschichte von der Begründung Transpleitaniens aufzählen, die er als blutjungere Veutnant im Jahre 1925 selbst mit-erlebt hatte.

Damals hatte, so begann Dhalso, Transpleitanien seit Sabazenten mit den fürchterlichsten Schwärzereien finanzieller und politischer Natur zu kämpfen. Da gab's noch Antiken und Statuen, Seehäfen und Nationalisten, Militär, Anstiften und Politiken, und was weiß ich alles. Im 1922 war das Land durch einen Krieg mit nachfolgendem Finanzcrash fast ruiniert, und als eine neue Antifelle aufgelegt wurde, fand sich trotz 30prozentiger, aus der Luft, Wasser, Grund- und Brotsteuer garantierter Verzinsung kein Wechsel mehr, um sie zu übernehmen. Der Staatsschatz war unabwehrbar.

Da trat der englisch-amerikanische Konstruktions-Trust, der damals mit einem Kapital von 5 Milliarden Dollar arbeitete, an das Land mit dem Versprechen heran, seine Forderungen zu sanieren, wenn er es dafür vollkommen in die Hand bekommen sollte. Natürlich werten sich die alten Grundbesitzer, der Hof und die Upper Ten, — aber schließlich blieb nichts anderes übrig, und so fand denn am 1. April 1925 die definitive Liebernahme des Königreichs

durch den Trust und die Begründung der „Königreich Transpleitanien-Limited (G. m. b. H.)“ mit einem Kapital von 10 Milliarden Mark statt, nachdem die Liebernehmer sich mit allen Gläubigern gegen Zahlung von 3 1/2% auf dem Vorbezug geeinigt hatten.

Ein smarter Amerikaner, Rückbindow, wurde Generaldirektor mit dem Range als Ministerpräsident — ebenso wie sein Vorgänger in diesem Range, aber offiziell, am Neingewinn des Unternehmens beteiligt. — Seine Kollegen, die Stellvertretenden Direktoren, alias Minister, wurden unter den fähigsten Eingeborenen nach der Anweisung ausgewählt, und zwar so, daß die Anzahl Jahre aussehlagend war, die jeder unter der vorigen, vorvorzigen und vorvorvorzigen Regierung wegen politischer Vergehen auf der Festung verbracht hatte. Den König selbst, den man für die Repräsentation nach außen hin und zu Stammesfesten für die hochbedeutende Emision der Anteilsscheine brauchte, wurde Vorkingender des Aufstiebsrats und bezog eine Sanktione, welche seiner früheren Altpanage nichts nachgab und noch weniger Gegenleistungen erforderte, zumal man von einem König keine Dächerkontrolle verlangen kann. In der Gründungsbilanz wurde alles Land zum Wert der letzten Zare, das Volk noch seinen Diefersaffen, die Luft nach dem Dauerlosgelbst und dessen letztem Marktpreis, jeder Einwohnere aber als Neigungsfaktor zu 10 Mark eingeschätzt, und statt des Bargeldes, das selber kaum vorhanden war, wurden einige hundert Millionen Goodwill für Firmennetz und Gründungsstellen aufgenommen. — Im ersten Jahre begann sich bereits der Segen einer geordneten, kaufmännischen Wirtschaft zu zeigen. Nicht nur, daß sich Handel und Wandel in bedeutendem Maße hoben, was die Gesellschaft durch Aufhebung sämtlicher Verbrauchssteuern förderte, wußten auch die Neimögenden an Menschen anherdendlich, da jeder neue Staatsbürger unter „Neingewinn an Landbesitzern“ verbucht wurde. Einige im ersten Jahre aus staatlicher Neigung noch vorgekommenen Subventionen (Programme nannte man sie damals in England) wurden als „Amertiation“ abgeschrieben und

abwohl die Bargelder nach immer gleich zur waren, konnte die G. m. b. H. bereits im ersten Jahre 20% Dividende verteilen. — 20% — zu einer Zeit, da die fogenannten Neuten der anderen Staaten mit 3 und 4% verzinst wurden! Man kann sich denken, wie sich dann die Finanziers aller Länder um Transpleitanien-Wonds rissen! — Zwar war noch immer kein Bargeld vorhanden; aber als nach der ersten Bilanz eine neue, aus den Ballonblößen garantierte Antefche aufgelegt wurde, war sie in fünf Minuten zum Kurse von 850% hundertfach überzogen! Bei den Festbindern, das zu Ehren des glänzenden Neifastats festband und bei dem Champagner, ein damals noch gebräuchliches Getränk des Mittelstands und der Landwirte, in Götzenen ließ, hielt der König einen läubenden Roast, der in den Worten gipfelte: „Wieder mit der Monarchie — nieder mit der Republik! Es lebe die G. m. b. H.“ — worauf der Direktor Rückbindow mit den Worten erwiderte: „Seine Majestät, unser allergnädigster König und Aufstiebsrat — burra, burra, burra!“ — Es wäre somit alles im besten Geleite gewesen, wenn nicht der buchmäßige Neingewinn immer so gar keinen einfluß auf den Bestand der Transpleitanien Reichsaffen gehabt hätte. Ehe nämlich die meisten erfolglose Antefche herausgegeben wurde, war es einer Daispartei, begründet durch den kanadischen Anti-Konstruktions-Trust, gelungen, den Dabstium siffermäßig eine Unterbilanz der G. m. b. H. von 1000 Millionen zu bezeichnen. Das Meer wollte jene Anteilsscheine mehr in Zahlung nehmen, die ausländischen Posten verdrängen gemingtes Gold, — der Herr Ministerpräsident Generaldirektor Rückbindow verstand eines Tages mit der Reichshauptkasse und sämtlichen Diefersaffen und — crac, an einem Stenium der fälligen Antefchevergeben Hand im Reichstag Transpleitanien Reichsänger (alleinige Antefchenannahme August 1928 G. m. b. H.) zu setzen.

Mehr das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in (firma Königreich Transpleitanien Ltd. ist heute um 12 1/2 Mrd. Dollars mehr als Konstruktionsfirma eröffnet worden ...

Die Kuppel-Annonce

Von Max Weiler

Cand. med. Theobald Iffer saß in seinem kleinen Kabinett. Er frer und hungerte ihn. Sein Brief hatte nicht mehr an den Seiten des Sandbuches für Augenheilkunde, sondern erstlich durch das Fenster auf die schneebedeckten Dächer und die Spitzen der Nausfänge, aus denen weißer Qualm brodelte, der an Wärme erinnerte. Iffer betrachtete diesen Qualm wie ein Sungen der das Wort im Väterladen. Da stand wohl in der Ecke auch ein eisernes Gefaß. Aber weder ein Span Holz noch ein Strofen Rohle war da. Die Quartierstube, die brausen in der Stube schlief, war arm wie er selbst und beigte nicht, da sie tagtäglich in der Arbeit war. Was, was tanz' kann Iffer. Alle Götter und Freunde waren ausgepumpt. Deber hatte den unüberwindlich lesten Götter hergegeben. Alles von irgendeinem Wert, das er besitzen hatte, war verlost. Das Tuch und das Gewand, das er am Leibe trug, die kurze Jacke, die dort an Nadel hing, der verhorbete Pulsohut waren sein einziges Eigentum. Nicht einen Kreuzer in Gold und feiner in der Ferne zu haben. Ja... doch... es mußte sein... Das war der letzte Neftungskäufel, die letzte Hoffnung. Und so ging er, das Verlobung der Augenheilkunde unter dem Arm, in die Stadt. Er hat und hat den Buchhändler, redete ihm Wären von seiner Zukunft vor, wenn er das eine, das letzte Negerosum gemadht hätte. Und endlich ließ sich der Händler erweichen. Er kaufte ihm das Lederbuch um vier Gulden ab und ließ ihm gleichzeitig das Tuch bis zur Abholung der Drillinge. Iffer mußte etwas unterzeichnen und hörte das drohende Wort: Wertunterkauf.

Aber jetzt schonaum die Zukunft wieder rofig war ihm. Nun konnte er seinen lesten Plan ausführen, zum lesten Mittel greifen.

Nach ging er nach unten Administration des Tageblattes. Mit erharteten Fingern fährte er mühsam die Annonce auf ein Blatt Papier:

„Junger Webjäger sucht ehrbare Bekanntheit mit einer älteren, vermögenden Dame.“

Zwei Stunden fünfzig kostete die Annonce. Einen Moment lang sah Iffer die Dächer und Nausen, die Rohle und das Holz, die er für dieses Geld hätte haben können, vor sich, und es mußte ihm durch die Finger, das Papier zurückzugeben und das Geld zu behalten.

Aber er blieb hart. „Fürs Sonntagblatt!“

„Ja, fürs Sonntagblatt...“

Übermorgen — heute war Samstag — konnte er seinen Antwort haben.

Ein Gulden fünfzig blieben ihm. Gerade genug bis Montag...

Iffer hatte sich getäufelt. Montag war kein Brief für ihn da. Er hatte einen Schwächeanfall, wollte überhaupt nicht mehr hingehen. Aber Dienstag früh schnappte der Junger seine Energie auf. Oh, Oh!

Und siehe, fünf Briefe lagen für ihn dort. Er verorg sie in der Tasche und rannte heim. Und dann sah er aus dem Fenster, die weiße Etirne an das eisfalte Glas gedrückt. Die Schneeflocken wirbelten groß und lustig, und die Dächer hüllten sich in dicke, weiße Delle.

Endlich koste er sich. Er griff in die Tasche. Es waren fünf Briefe... fünf! Vier farbige und ein ganz einfacher, weißer. Die farbigen durften hart und läbel. Der weiße... nein, der weiße nicht...

Und nun öffnete er sie langsam. Die ersten beiden starrten von Selbstmitleid, mit illustriertem Zeichen. Die zwei folgenden waren kühl, geschäftlich, mit ziemlich genauer Beschreibung von Ware und Preis...

Ah, das war ärger, ärger als er gedacht hatte. Iffer er sah das dicke, fleischwulstige, alte Weib schon vor sich, mit den haletaugroßen Steinen in den Ohren, den goldenen Ketten um das feste Sandgelenk, sah die kalten, gierigen Augen...

Und er stand auf, rang die Hände, tief in dem kleinen Kabinett herum wie ein gefangenes Tier. Ah, er wollte die Briefe langsam verbrennen. Grief für Geld... Aber nein, nein, nein... Wieder diese Schwäche! Und er hatte es doch

geschworen, daß er stark sein werde und durch, durch müße... Und er belob sich die angegebene Adresse und prägte sie sich ein. Morgen um 4 Uhr nachmittags. Er wirt'e hingehen... Da, der kleine, weiße Brief... Warum hatte er den noch nicht geöffnet... Er führte ihn zur Karte. Nein, der roch nicht, gar nicht... Er öffnete ihn.

„Geehrter Herr!“

Ich bin keine ältere, vermögende Dame, sondern ein junges Mädchen aus gutem Hause. Bessern habe ich Ihre Annonce gelesen, und da dachte ich mir... nein, da fühlte ich einen bestigen Schmerz. Ich sah plötzlich einen Mann vor mir, den die Not zu diesem Schritt getrieben... aus dem Bruder ich Student der Medizin. Und ich fragte ihn, ob das möglich sei, daß ein Student eine solche Annonce, sagen wir aus — Verstim in die Zeitung geben könne. Und da erzählte mir mein Bruder, was für Geld es unter seinen Kollegen gäbe. Daß viele hungern und frieren... Bitte, und Sie nicht böse, daß ich Ihnen mein Selbstgefühl schreibe, das ich wirklich gar nicht brauche. Ich will Sie nicht damit beleidigen. Glauben Sie das!

R. M.

Iffer öffnete ein zusammengefallenes, weißes Papier, das in dem Brief lag. Es enthielt eine Hundertfrennente.

Er sah eine Viertelstunde unheimlich da. Die Entschloß freuzten sich wie feinebige Regen in seinem Hirn.

Das Geld zurückgeben und schneefhaufen geben... Nein, keine Moralitäten. Der elendigen Welt die elenbige Tat! Das Geld zurückgeben und die parfümierte Adresse aufheben, morgen 4 Uhr nachmittags...

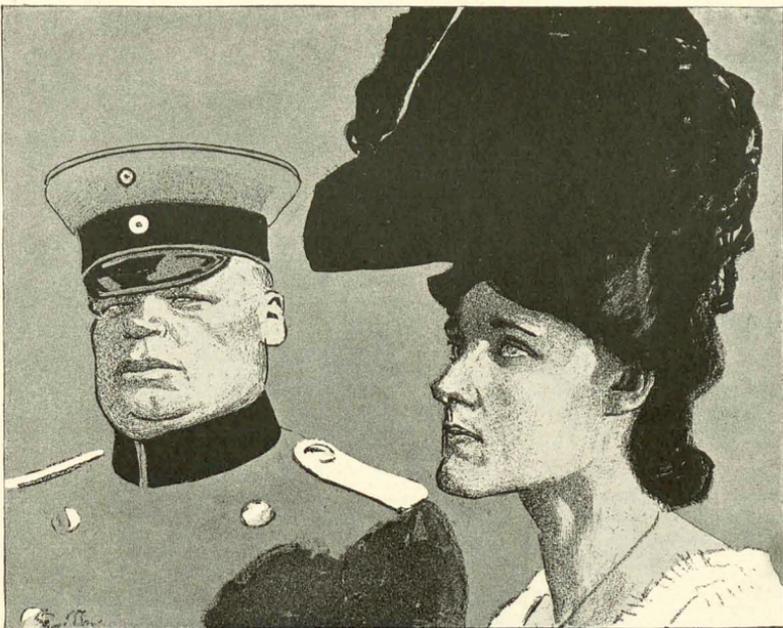
Das Geld behalten und arbeiten... arbeiten... arbeiten... die Prüfung machen.

Nach einem Jahre las man im Ozegeblatt die Annonce: „Eine junge Dame, die vor einem Jahre einem annerierenden Webjäger hundert Kronen geschickt hat, möge die Gnade haben, ihren Namen zu nennen. Dr. Th. U.“

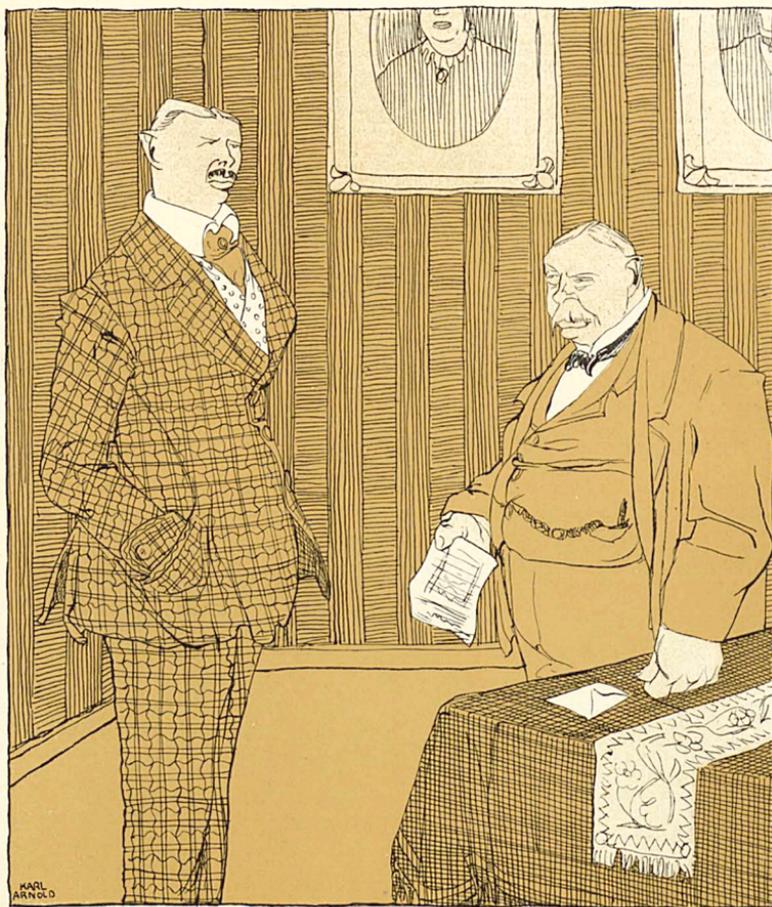
Aber auf diese Annonce erhielt Doktor Theobald Iffer keine Antwort.

Zu ermäßigten Preisen

(Zeichnung von G. Böhm)



„Sie waren gestern oben schon wieder im Theater, Herr Leutnant?“ — „Selbstverständlich, Publikum muß doch was geboten werden.“



„Das Alter rückt immer näher heran, — ich kann nichts mehr für dein nichtsnutziges Bummelleben aufbringen. Wann wirst du denn endlich zu arbeiten anfangen?“ — „Aber Papa, du bist doch noch so rüstig!“

Lieber Simplicitimus!

Wilem Reietens hatte eine Form bei Windhubt und wollte gern auch eine Frau. Er gab ein Inserat in die Daamberger Nachrichten auf. Es kam zu einem Briefwechsel mit Uina und Klätze Tiedemann. Inerit zum Spoh und dann im Ernst. Einest Tages reiste Uina zu ihrem Verlobtem nach Windhubt ab. Lange warteten die Eltern auf eine Hochzeitstunde. Endlich kam ein Kabel: „Uina unam geforderten zustande verwweigere anabnahme sendet facte.“

Mein Freund Buhmann, der Privatdozent, sollte in Wiener Neustadt Vortrag halten. Topographie von Paris. Der Bierknecht hatte ihm zwar gesagt: Der Besuch wird schwach. Aber so schwach hatte Buhmann sich ihn doch nicht gedacht: als er in den Saal trat, war ein einziger Herr da. Buhmann folgte sich und fragte den Herrn nach Stamm und Art. Er war ein junger Graf. „Und Herr Graf treiben in freien Stunden Wissenschaften?“ „Naa“ sagte er. „Grab nur naderte Phtatographien.“

Der alte Proksta sah mit vernissenen Gesicht in der Ecke.

„Na, Herr Major —?“ fragte ich. „Wieder einmal etwas wissend?“ Er knurrte und puckte und knurrte und sprach endlich:

„Die verdammten Alimenter! Erstst heut bin i wieder kümmerlich Kronen wegschlafen müssen.“ „Ich verstehe, Herr Major,“ sagte ich lächelnd. „Dreimal fünfzehn Kronen.“

„Naa,“ rief er, „fuchsigmal drei Kronen!“

Nebo Nebo

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

(Völlig alkohol- und aetherfrei.)

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. Hommel's Haematogen in der eigenen Familie sagen:

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem zweijährigen Enkel eine ausgezeichnete und hat sich die Anämie und Schwäche sehr bald verloren.“
(Prof. Dr. med. Kirschner, Würzburg.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause vorzüglichen und klärenden Erfolg gehabt.“
(Prof. Dr. med. Steiner, Köln o. Rh.)

„Mein jüngstes Töchterchen war als Zwillingekind sehr zart und durch verschiedene Katarrhe und Ernährungsstörungen in der Entwicklung sehr gehemmt worden. Seit das Kind Hommel's Haematogen genommen, hat es sich in ganz auffallender und erfreulicher Weise erholt und gekräftigt.“
(Dr. Herzog in Schwedtitz, Schlesien.)

„Hommel's Haematogen hat sich bei meiner Frau, deren Verdauung gänzlich darniederlag, vorzüglich erwiesen.“ (Stabsarzt Dr. Klein in Liebenthal.)

„Meine Frau, die unsere Kleine während der Sommermonate selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung noch drei Monate weiter stillen konnte. Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit.“
(Dr. med. Bösenberg, Wundtöschlein, Thüringen.)

„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die ausgezeichnete appetitanregende Wirkung Ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen.“
(Dr. med. E. Moritz, Passau, N.-Bayern.)

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphtherie, dazu kam der Keuchhusten. — Alle Welt gab ihn auf und ich selbst befürchtete, dass er Lungenschwindsucht bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte und heute ist er ein gesunder kräftiger Junge von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung.“
(Dr. med. G. Kröhl, Schenstitz bei Bamberg.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei den Kindern meiner Schwester, die infolge von Malaria Mieram waren, sehr guten Erfolg gehabt. Erfreulich war vor allem die Zunahme des Appetits.“
(Dr. med. O. Faltas, Stabsarzt, Stuttgart.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insbesondere bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen, ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei dem zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischanhang, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“
(Dr. Fischer, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.)

„Hommel's Haematogen habe ich in meiner eigenen Familie mit vorzüglichem Erfolg angewendet.“
(Dr. med. Friedrich Fuchsmann, Spezialarzt für Kinderkrankheiten, Leuberg-Zöselstein, Galizien.)

„Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg.“
(Dr. med. Post, Stabsarzt in Posen.)

„Bin mit Dr. Hommel's Haematogen in jeder Beziehung zufrieden; dasselbe leistet meiner Frau ausgezeichnete Dienste.“
(Dr. Reinhardt in Halensee bei Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinen eigenen Kindern ganz vorzügliche Resultate erzielt.“
(Dr. med. J. Wildfang, Hagen i. W.)

„Teile Ihnen mit, dass ich mit dem Erfolge Ihres Hommel's Haematogen sehr zufrieden bin. Uebrig wenn ich auch — als im neunten Lebensjahr — hat stehend — in meiner Praxis nicht viel Gebrauch davon machen kann, so spüre ich doch den Vorteil am eigenen Leibe.“
(Dr. med. Löhmann, Leipzig-Gohlis.)

„Mein Sohn von fünf Jahren, der nach einer Mandelentzündung in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphtherie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.“
(Dr. med. Joseph Sachs, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6 1/2-jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh sehr heruntergekommen war, vorzügliche Resultate erzielt.“
(Dr. med. A. Grossmann, München.)

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen ganz vorzügliche Resultate gehabt.“
(Dr. med. Strauch, Heideberg.)

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst nach einer schweren Scharlachkrankung vorzügliche Wirkung erzielt.“
(Dr. med. J. Baedeker, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meiner Tochter in der Rekonvaleszenz nach Masern und Lungenentzündung ausgezeichnete Erfolge gehabt.“
(Dr. med. E. Gerlach, Wittenberge, Bez. Potsdam.)

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate alte Jüngelchen, das leichte rachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettsatz sehr kräftig geworden.“
(Dr. med. F. Haass, Augenzert, Viersen.)

Warnung vor Fälschung!

Nicolay & Co.

Verkauf in Apotheken und Drogerien.



Man verlange ausdrücklich **das echte** Dr. Hommel's Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Hanau a. Main. — Zürich.
London, E. C. 36 & 36a, St. Andrew's Hill.
St. Petersburg, Smolenskaja 33.

Vertretung für Nordamerika:
Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Der Herr Abgeordnete

(Schluss von J. 3. Engl.)



„Wie stinkt denn du daher, ist ein Grad und mit ein Ochsen? — Ja, wasist, jeit werd 's Parlament auf'macht, und am Wednesday stinn i halt an grad verbeid.“

NORDDUISCHER Lloyd BREMEN

ERST-KLASSIGE SCHNELL und POSTDAMPFER-VERBINDUNGEN VON BREMEN NACH ALLEN WELTHEILEN

Nähere Auskunft über alle Reiserouten stellen SÄMTLICHE AGENTUREN DES NORDDUISCHER Lloyd, Bremen.

Briefmarken

15.000 Briefmarken für den Postverkehr mit allen Ländern der Welt.

Briefmarken

aller Länder, Preisliste gratis.

Lehranstalten

Das Vaterland ist die Heimat der Wissenschaften.

Lehranstalten für alle Fächer der Wissenschaften.

Sprachstörungen

aller Art, Sprechst. Stottern, Stammeln etc.

Der bleierne Arm

bei Wunden durch Blei im Arm.

Endlich befreit!

- Bandwürmer
- Kopf- (Spul-) u. Madenwürmer
- keine Hungerrückfälle
- keine Schmerzen
- keine Anwesenheit
- keine Kosten
- keine Gefahr
- keine Anwesenheit
- keine Kosten
- keine Gefahr

Photograph. Apparate

Teilzahlung.

Reider-Binocles

Teilzahlung.

Senfs Briefmarken-Journal

Das ist ein Journal für die Briefmarken-Sammler.

Gebrüder Senf

Illustr. Briefmarken-Katalog

in Leipzig, B. 16.

Ernährung.

Geht Euren Mädeln und den Buben nur Poetko's Apfelsaft aus Guben.

Wer Abstemzler nicht mag sein Der trinke Poetko's Apfelwein.

X- und O-Beine

Verstärkt Triumph O. R. M. s. Neu!

Teilzahlungen

Jonass & Co., BERLIN SW. 312.

Familien-Whisky

SCHÖNE BÜSTE

Die Heilung der Zuckerkrankheit

Studenten-

Syphilis und Quecksilber

Die Heilung der Syphilis

Das Vereinfest von Insterhausen.

Von Alfons Fr. v. Felber.

Nachdruck verboten.

Vor drei Tagen haben sie es gefeiert, das Vereinfest. Die Wände sind noch mit Tannenzweigen bekränzt, die Gankelnden schlingten sich um ein rotes Papierschild, und auf dem Papierschild glänzte eine goldene „25“. Weiter unten die neueste Zierde des Vereinfestes: der Wandbort mit dem Ehrenknoten.

Die Frauen von Insterhausen haben ihn gespendet — dieselben Frauen, die da ein Vierteljahrhundert nicht müde wurden, den Geselligkeitsverein in allen Tonarten zu schmälern: Lasterböse, Sündenloch, Faulenzerspfuhl, Saufanstalt — und, weiß Gott, was noch alles. Aber der fünfandzwanzigste Jahrestag der Schlämmerei regte ihre sentimentalen Seelen an — sie bekränzten das Gemach und spendeten den Ehrenpokal samt Eichenbort. Frau Apotheker häkelte ein hübsches Deckchen, und Frau Doktor stückte dem Pokal eine Schutzhülle, auf dass seine Pracht die bösen Feinde nicht reizte, ihre Segantinsornamente darauf zu zeichnen.

Es war hoch hergegangen — vor drei Tagen. Ein wundervolles Souper mit Kupferberg Gold in Spitzgläsern. Die Musik spielte einen Tusch, Frau Bürgermeisterin übergab dem Vorstand mit einer schwungvollen Rede den bewussten Pokal und erteilte den Mitgliedern die all begangenen Vergehen im Namen ihrer Fräuleinchen Absolution. An den feierlichen Schmaus hatte sich ein Tänzchen angeschlossen. Das war kein Lämmerbüßen gewesen, denn die ältesten Mamas setzten die verrosteten Tanzbeine in Bewegung.

Vor drei Tagen . . . Nun sassen sie wieder beisammen, die Herren des Städtchens, und besprachen den Ruhmesabend.

Einer fehlte noch — der Oberförster Reinhardt. Da dröhnte es draussen in tiefen, herrlichen Lächeln. Die Herren spitzten die Ohren.

„Der Reinhardt.“
Der dranssen lacht noch immer, öffnet lachend die Tür und sinkt lachend in seinen Stuhl.

„Was ist denn — warum lachen Sie?“
„Er weiss eine Geschichte“, ruft der Apotheker.
„Und wird furchtbar lügen“, denkt jeder.

Der Oberförster lacht noch immer. Trinkt eins, wischt sich den Schamm aus dem Bart, und endlich beginnt er:
„Also — ich weiss wirklich eine Geschichte.“

„Warum auch nicht? Wozu wären Sie sonst Oberförster?“ meint der Doktor.

„Na, Sie mit Ihren Wunderkuren brauchen nicht viel zu reden.“

„Erzählen Sie lieber,“ beschwichtigt der Bürgermeister die Erzählung des Gegners.

„Komm her, Waldi,“ ruft der Oberförster und heisst den Dackel auf dem Stuhl neben sich Platz nehmen. — „Er ist nämlich der Held.“ — Waldi springt auf den Stuhl und blickt mit verschämten Lächeln rundum.

Waldi ist ein fendler Dackel. Lang — lang wie ein Frühlingsgeschicht, schwarz wie die Nacht. Glänzend wie der Ruhm. Seine Brandzeichen beschämen den gelben

Neid, und die Schauze trägt neun Schminthwürmchen, um die ihn eine Hofkammer Ludwigs XIV. benedikt hätte. Jetzt sind sie nur mehr bei Dackeln modern.

„Ich hab' schon Wundergeschichten von andern Dackeln gehört — die sind, notabene, gewöhnlich erlogen — ich hab' schon mit meinem Dackel allerhand erlogen — aber so was doch noch nicht.“

„Erzählen Sie bitte.“ — Sie wissen, dass nicht das interessant'st ist bei der Apotheker und züchte Biestift und Notizbuch — das wissen Sie ja selbst. Dass aber mein Waldi auch dackel war — das wissen Sie nicht. Wir haben ihn zu Haus in den Hüherstall gesperrt gehabt. Der liebe Gott weiss, wie der Schlingel ausgekommen ist. Er war da. Warum auch nicht? Er ist ja auch Stammgast — sozusagen.“

„Er sollte einmal aus dem Ehrenbecher saufen,“ schling der Doktor vor.

„Warum nicht? Er hätte es schon oft verdient — als Menschen. Er hat noch nie ein Vereinsmitglied unter die Erde gebracht. — Der Waldi also ist die ganze Zeit im Winkel gessen und hat nicht gemauert. Nur aufgemerkt hat er, was wir hier treiben. Wie die Sektproppen fegeknall haben, ist er unter meinen Stuhl geschlüpft und hat mich am Bein gekratzt — als ob er hätte? was fragen wollen. Es war schon vier Uhr früh, da sind wir heimgegangen. Ich, der Dackel und meine Frau. Wissen Sie, das ist was Herrliches — der Wald in aller Herrgottsfuhr.

Das kennen Sie gar nicht, Sie Städter. — Es war schon hell, nur die Sonne war nicht aufgegangen. Und die Luft . . . grossartig für einen hennelben Kopf! An meiner Tannenschonung sind wir vorbeigegangen, und ich hab' mir meine kleinen Bäumchen angesehen — ganz gerührt war ich. Sie sind so lieb dagesandt, wie die braven Kinder. Und ich hab' sie so lieb haben müssen — an diesem Morgen.

Meine Alte war wie verwandelt. Sie ist vor mir hergegangen und hat den neuen Walzer, den . . . — Sie wissen schon —

„Aus der lustigen Witwe.“

„Ja, den hat sie vor sich hingetrillert, und das Hab mich lieb, das hat sie so schön gesungen . . . wie eine Amsel hat sie gesungen. Und dabei ist sie herumgehüpft, wie wenn die 150 Pfund, die sie wiegt, rein nicht wären. Und als ob die fünfzehn Jahre nicht wären, die ich schon miteinander dahinwandeln.“

„Dahinwandeln — ist gut,“ sprach der Doktor halb laut.

Der Oberförster setzte ungestört fort: „Den Waldi hat sie gemeckt, als ob sie ihn lieb hätte. Leider mag sie ihn eigentlich nicht, weil er gescheiter ist als sie. Er findet die Hühererei immer zuerst — nur steckt er sich nicht ins Erbrett. — Einen Fehler muss halt ein jedes haben.“

Eine Weile hat sie Blumen gepflückt — einen ganzen

Strass. Dann hat sie mit dem Dackel Fangemald gespielt. Der Dackel hat vor Wonne geklakt, die Frau hat gelacht, und ich hab' mich sehr jung und glücklich gefühlt. Sie nimmt einen Sektproppen aus ihrem Rindchen und Waldi appetiert. Zehnmal nacheinander und noch zehnmal. — Da waren wir auch schon zu Haus. — Sonst jagt meine Alte den Waldi immer in die Küche, obgleich es seine Selligkeit wirt, bei mir im Bett zu schlafen — diesmal hat sie ihn selbst hereingegrufen, hat ihn auf den Arm genommen und schier erdrückt vor lauter Liebe. Dann legt sie den Waldi ins Bett auf ein gutes Plätzchen, nimmt mich alten Kerl beim Bart und gibt mir einen Schmaus . . . als ob die 150 Pfund nicht wären und die fünfzehn Jahre nicht . . .“

Der Förster tat einen tiefen Schluck.

„Am andern Tag — gestern — sind wir ein bisschen beschämt um einander geschlichen. Der Dackel aber war kreuzfidel. Ich bin in den Wald gegangen und erst in der Dämmerung heimgekommen. Im Garten war der Tisch gedeckt, wir setzten uns zum Abendessen.“

„Wo ist der Dackel?“ denk' ich mir. Ich rufe und pfeif — — nichts. Alles still.

„Er wird schon kommen, beruhigt mich meine Alte. — Und — auf einmal kommt er wirklich. Im Maul schlepft er den kleinen Markorb und plaut sich aus allen Kräften. Im Korb hat er — — — und giaght Sie?“ — Der Oberförster blickt erwartungsvoll um.

„Ein Strassenei?“ rief der Doktor.

„Undan! Eine volle Flasche Sekt. — Sie können sich denken, wie wir gestaut haben. — Das muss uns ein guter Freund geschickt haben, sagen wir zu einander. Der Dackel kriegt ein feines Nachessen, springt meiner Alten auf den Schoos und lässt sich bequem nieder.“

Wir haben da gestern eine kleine Nachfeier von unserm Vereinfest gehalten — der Sekt hat meine Alte wieder vorjagt, und der Waldi ist nicht zu kurz gekommen.

Vergessen Sie, wenn meine Alte will, kann sie sehr lieb sein.“ — Der Oberförster strich sich schamzulehn den Bart, als ob Wirt er das befriedigte Lächeln mit seiner grossen Hand verdeckte.

„Stellen Sie sich vor, was ich da eben erfahre: Der Waldi hat den Sektproppen, mit dem meine Frau und er gespült haben, in den Korb getan und ist gestern hierher gelaufen. Er hat vor dem Wirt so lang Bitte schön und „Aufwarten“ gemacht, bis man ihn verstanden hat. — Der Oberförster wird ihn geschickt haben, denk' sich der Wirt und gibt ihm eine Flasche Kupferberg Gold.“

Waldi, der Schlaumeier, hat gemerkt, was der Sekt auf meine Alte für eine Wirkung hat. Ist das nicht grossartig?

Morgen aber, wenn ich nach Hans komme, such' ich die Pfropfen zusammen und werf' sie ins Feuer. Erstens kann sich ein armer Waldteufel nicht täglich Sekt erlauben, und zweitens — meine Alte küsst mir den . . . Dackel tot — wenn sie immer Sekt trinkt. Der . . . Waldi ist zehn Jahre alt und kann so viel Liebe nicht ertragen. . . .

Aber ein kapitaler Dackel ist er halt doch — mein Waldi.“



Der Deckmantel der Wissenschaft

(2b. 3b. Seite)



„Abends kommt der Keel besoffen nach Hause und verprügelt seine Frau. Am andern Morgen friert er dann seine Keile auf den Brunnenschädel.“ So sagte man früher. Jetzt heißt es: „Der Unglückliche! Abends ist er Sabit, morgens ist er Raschiff.“



Kritik

(Zeichnung von Raai Arnout)

„Nun, wie war es feiern im Konzert?“ — „Fürchtbar langweilig, aber stimmungsvoll — wirklich stimmungsvoll.“

KELLNER!
EIN GLÄSCHEN

BÉNÉDICTINE



SOFORT
MEIN HERR!



Münchner Loden-Versandt-Haus

Fritz Schulze, München

königl. bayrischer Hoflieferant

Maximilianstrasse 34/35 im Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- und Touristen-Sport

Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preisocourant und Muster umgehend franco.



IN SCHLÜSSEL- UND TESA-TUBEN. D. R. P. NATÜRLICHE GRÖSSE. PREIS M. 1.—

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten verordnet.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

März März

Salbmonatschrift für deutsche Kultur
Herausgeber: Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Kraus

Heft 3
jeden erschienen!
Überall zu haben

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf.,
im Abonnement: bei Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

März März

Verlag von Albert Langen in München-2

ZÜST

29/50 HP DER TOURENWAGEN

Verkaufsstellen: Stuttgart, Berlin NW, Leipzig, München, Wien
Königsplatz 14, Dönhofs-Platz 42, Drosselgässchen 3, Glacisstrasse 37, Marzthaus 4



Salvator.

War im März gen Judica
 Wiederum der Frühling nah,
 Kam zu ehren alte Sitten,
 Der Herr Kurfürst selbst geritten
 Auf die Neudeck ob der Au
 Zum Paulaner-Klosterbau.
 Dort empfing den Landesvater
 Barnabas, der Bräuhausfrater,
 Ihm beglückt und freudeglänzend
 Einen Kumpen Bier kredenzend,
 Mit dem Truss — der bis zur Stunde
 Sich erhielt im Volkesmunde:—
 "Salve pater patriae!
 Bibas, princeps optime!"

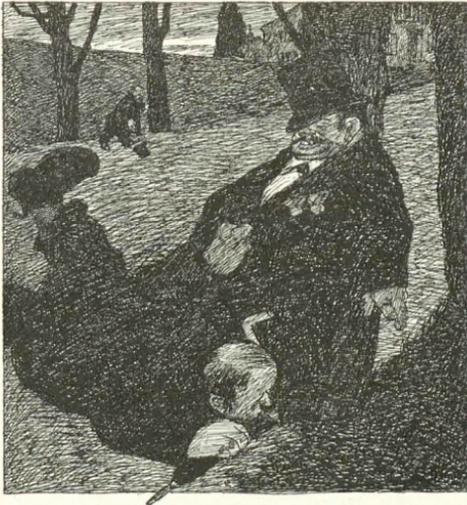
Die Bezeichnung „Salvator“ ist seit März 1896 vom K. Patentamt der unterzeichneten jetzigen Inhaberin der ehemaligen Paulaner-Brauerei geschützt und darf daher Niemand anderswoher als aus dieser Brauerei stammendes Bier als Salvator bezeichnen, widrigenfalls er sich einer Verletzung dieses Zeichenrechtes schuldig machen würde. (§ 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894.) Um sicher zu sein, das berühmte Spezialbier der Paulanerbrauerei zu erhalten, wolle man auf die an jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte, nebenstehende Schutzmarke achten.

München

Actiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei.



Der Ausverkauf auf dem Salvatorfest in München beginnt alljährlich am Sonntag vor Jost (19. März); der Verkauf nach auswärts findet in der ersten Hälfte des Monats März statt.



„Bist doch a Nindvieh, Wiesbö! Öös hab' i scho als Bua g'wisst, daß ma bei a Veteranaieich' soan Regensföim mitnimmt.“

Eransubstantiation

Einem Mann sich hingeben,
Teils für kürzer, teils fürs Leben,
Wünscht mit Seele und mit Leib
Jedes wohlgeratne Weib.

Welche Flug ist und profitlich,
Düß sich dorten, wo es fitlich
Ihd der Staat ihr garantiert,
Daß der Mann sich trefflich führt.

Die sich, was im Ehtand landes-
lichlich, ohne Amt des Standes
Reinsagen froh verlußt,
Seien hierorts nicht gebüßt.

Die nur wollen wir besingen,
Die das schöne Weib wellbringen,
Weißig umabstülter'n,
Was die andern fleischlich süß'n.

Sieh ein Haus voll Diatonissen!
Niemaß wüß du den vermissen,
Der als geistiger Regenbock
Wohlfregiert den Untertod.

Sei's ein schöner Mann voll Milde
Nach dem lieben Christusbilde
Ober einer andern Art,
Die die Weislein um sich schart.

O wie sind sie diensterbüßig!
O wie haben sie ihn nötig!
Zanf und Etreit, sonst flets im Schwung,
Schweigst bei seiner Nührung.

Sei er Pastor oder Dokter:
Auf dem Herzenstrome bodt er,
Ihd den allergrößten Raum
Nimmt er ein im nächsten Traum.

Diesen holden Himmelsbräuten
Bringt er ungetriebte Freuden,
Ihd es ist für sie nicht wahr,
Daß die Liebe voll Gefabr.

Losgelsst vom Bettgetriebe
Ist's die sublimierte Liebe.
Alles Ederenstes bloß
Sieht sie alle Jungfern groß.

©Raf

Influenza

Die Influenza kam ins Haus,
Der Schnupfen wurde chronisch,
Der eine spudt chromatisch aus,
Der andre diatonisch,
Der liberale Dufstreich
Wird alle Tage stärker;
Gar manchen tribblt's schon im Kreuz,
Als wär' er Rückenmärtler.

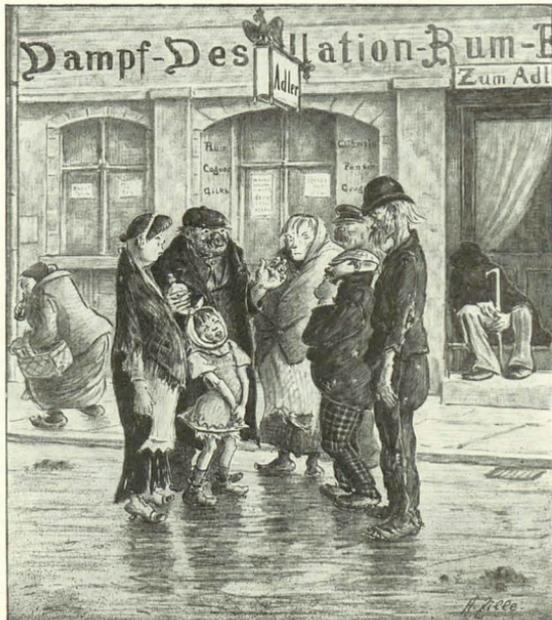
Die Freiheit starb den Fiebertod,
Dermell sie sie befangen,
Den Deutschen ward die Nase rot —
Die Nase statt der Wangen!
So gib't doch eine Stelle, wo
Sie manchmal noch errösten,
Die Drachentöter, die so froh
Statt Wärmer Wangen töten.

In München ist man auch verschmupft —
Doch nur des Klimas wegen.
Da wird so manche Gans gerupft,
Der nichts daran gelegen.
Katarrh ist schädlich der Musik,
Das läßt ein jeder gelten.
Doch kann sich manchmal die Kritik
Am Schreibetisch auch erkälten.

Dann kommen ihre Freunde schnell,
Den frankten Mann zu retten.
Fünf Wärter sind im Du zur Stell',
Ihn säuberlich zu betten.
Doch wie sie tranken ihn mit Sekt
Ihd mit Forman betupfen,
Dat'sch! find sie selber angefect
Ihd haben auch den Schnupfen.

©Raf

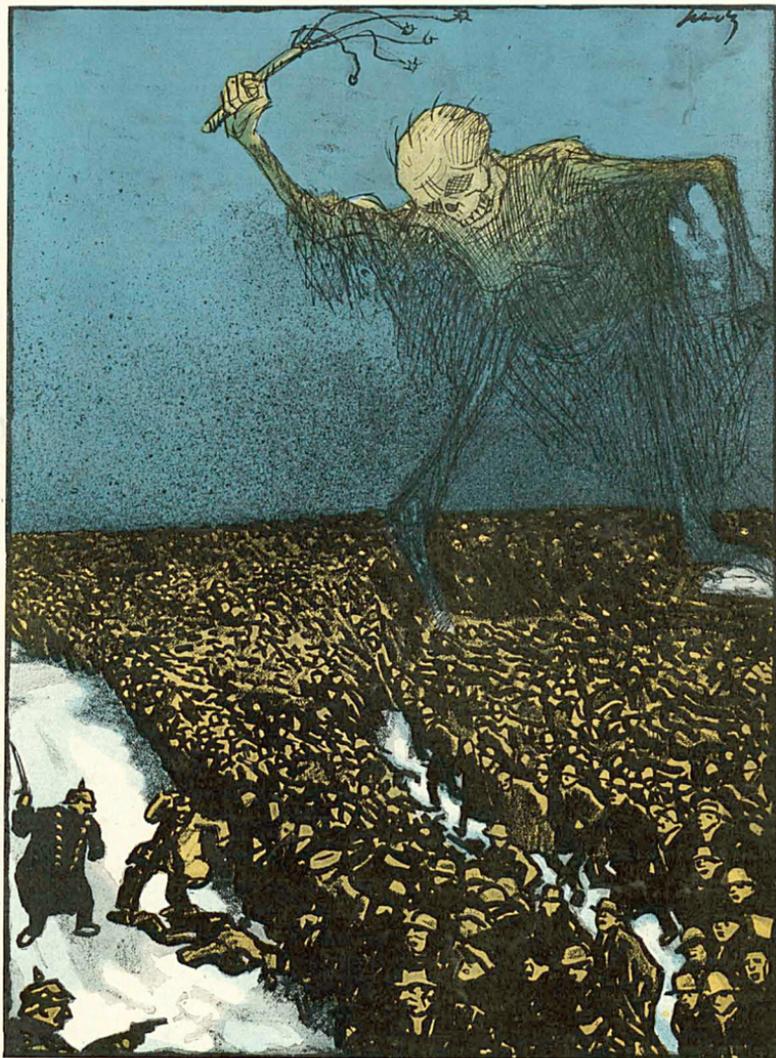
Die Feuerung



„Du läßt se noch den Schnaps vertieren, dann kem' wie janz verjungern!“

Die Not

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ihr trefft den einzelnen und seht nicht das Wespenst, das die Waffen treibt.“